Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 12 (1930)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich
Administration und Anzeigenannahme: Ossa W. & Co., Zürich, Zähringerstr. 9, Telefon Central 65.49, Postfach-Nr. VIII-3001
Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei W. Peter, Pfaffenquai, Zürich, Telefon 60.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet / Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Buchhandlungen.

Insertionspreis: Die einpaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate / Inseratenschluss Montag Abend.

Wochenschronik.

Schweiz.

Die Alkoholvorlage.

Die Auffassung über die neuen Verfassungsbestimmungen zur Regelung des Alkoholverkehrs hat im Lande herum bekommen. Am 20. Januar befanden die Vertreter der schweizerischen Presse an einer Tagung in Bern den einmütigen Willen, sich für die gute Sache einzusetzen; auch schweizerische Frauenvereine sind da und dort bereits am Werke. So ist es an der Zeit, daß man sich mit dem Verkauf der Alkoholvorlage vom 6. April vertraut mache. Dieselbe bringt:

Revision von lit. B und C des Artikels der Bundesverfassung, vollständige Revision des Artikels 32bis B, und einen neuen Artikel 32quater B. Bei der Revision von lit. B und C des Artikels 21 handelt es sich um rein formelle Anpassung an die nachfolgenden einschlägigen Bestimmungen. Artikel 21 neu und grundlegend sind dagegen die Artikel 32bis und 32quater; sie lauten:

(1) Art. 32bis. (1) Der Bund ist befugt, auf dem Wege der Gesetzgebung Vorschriften über die Herstellung, die Einfuhr, die Reinigung, den Verkauf und die statistische Belastung gebrannter Wasser zu erlassen.

(2) Die Gesetzgebung ist so zu gestalten, daß sie den Verbrauch von Trinkbranntwein und dementsprechend dessen Einfuhr und Herstellung vermindert. Sie fördert den Tafelobstbau und die Verwendung von inländischen Brennereierzeugnissen als Nahrungsmittel. Der Bund wird die Zahl der Brennapparate vermindern, indem er solche auf dem Wege der freiwilligen Uebereinkunft erzwingt.

(3) Die gewerbsmäßige Herstellung gebrannter Wasser wird durch Konzessionen gesellschaftlichen und anderen privatrechtlichen Unternehmungen übertragen. Die erteilten Konzessionen sollen die Verwendung der Abfälle des Obst-, Wein- und Zuckerrücklaufes und der Ueberbrände des Obst- und Kartoffelbaues ermöglichen, soweit diese Rückfälle nicht anders zweckmäßig verwendet werden können.

(4) Das nicht gewerbsmäßige Herstellen oder Herstellenlassen von Trinkbranntwein aus Obst- und Obst-äpfeln, Obstweizen, Most, Wein, Traubenreizen, Weingeist, Engländerweizen und ähnlichen Stoffen ist, wenn schon vorübergehend, aber in betragsmäßig erheblichen Mengen, gestattet, wenn diese Stoffe ausschließlich inländisches Eigen- oder Widmungsgut sind. Dieser Branntwein ist steuerfrei, soweit er im Haushalt und Landwirtschaftsbetrieb des Produzenten erforderlich ist. Die nach Ablauf einer Frist von fünfzehn Jahren, vom Zeitpunkt der Annahme dieses Artikels an, noch bestehenden Hausbrennereien bedürfen zum Weiterbetrieb einer Konzession, welche ihnen unter dem Gebot aufsteigenden Bedingungen gebührenfrei zu erteilen ist.

(5) Die statistische Belastung der Spezialitäten aus Steingut, Wein, Traubenreizen, Weingeist, Engländerweizen und ähnlichen Stoffen erfolgt in Form der Besteuerung. Dassel soll ein angemessenes Entgelt für die Nachweise inländischer Herkunft gewahrt bleiben.

(6) Mit Ausnahme des steuerfreien Eigenbrennens und der Spezialitäten ist der im Inlande hergestellte Branntwein dem Bund abzulefern, der ihm zu angemessenen Preisen überbringt.

(7) Keiner Besteuerung unterliegen die Erzeugnisse, welche ausgeführt oder durchgeführt werden oder denaturiert sind.

(8) Die Ermächtigung aus der Besteuerung des Auschanks und des Kleinhandels innerhalb des Kantonsgebietes verbleiben den Kantonen. Die Parteien für den internationalen und internationalen Kleinhandel werden vom Bund ausgestellt; die Ermächtigungen werden auf die Kantone im Verhältnis der Wohnbevölkerung verteilt.

(9) Von den Reineinnahmen des Bundes aus der statistischen Belastung gebrannter Wasser erhalten die Kantone die Hälfte, die im Verhältnis der Wohnbevölkerung unter sie zu verteilen ist; von seinem Anteil hat jeder Kanton zwanzigsten zehn Prozent zur Deckung des Alkoholismus in seinen Städten und Wirkungen zu verwenden. Die andere Hälfte der Reineinnahmen verbleibt dem Bund und ist für die Alters- und Hinterlassenenversicherung zu verwenden und bis zu deren Einführung in den bezüglichen Fonds zu legen.

Art. 32quater. (1) Die Kantone können auf dem Wege der Gesetzgebung die Ausübung des Wirtschaftsgewerbes und des Kleinhandels mit geistigen Getränken durch das öffentliche Wohl gefahrenen Beschränkungen unterwerfen. Als Kleinhandel nicht gebranntem geistigen Getränken gilt der Handel mit Mengen von weniger als zwei Litern.

(2) Der Handel mit nicht gebranntem geistigen Getränken in Mengen von zwei bis zehn Litern kann innerhalb der Grenzen von Art. 31, lit. e, von den Kantonen auf dem Wege der Gesetzgebung von einer Bewilligung und der Entrichtung einer mäßigen Gebühr abhängig gemacht und der bezüglichen Aufsicht unterstellt werden.

(3) Der Verkauf nicht gebranntem geistigen Getränke darf von den Kantonen, abgesehen von den Patentgebühren, mit keinen besonderen Steuern belastet werden.

(4) Juristische Personen dürfen von den Kantonen nicht unbilliger behandelt werden als natürliche. Die Probenanten von Wein, Obstweizen und Most können ihr Engagement in Mengen von zwei und mehr Litern ohne Bewilligung und ohne Gebühr verkaufen.

(5) Der Bund ist befugt, auf dem Wege der Gesetzgebung Vorschriften für die Ausübung des Handels mit nicht gebranntem geistigen Getränken in Mengen von zwei und mehr Litern aufzustellen. Diese Vorschriften dürfen den Grundsatze der Handels- und Gewerbfreiheit nicht beschränken.

(6) Das Hausieren mit geistigen Getränken sowie ihr Verkauf im Umherziehen ist untersagt.

Das Ende der Haager Konferenz.

Prompt und erfolgreich hat die Haager Konferenz ihre Aufgaben gelöst, jedoch heute in fast allen beteiligten Staaten Verdrüssung herrscht. Am Montag Abend wurden im altemwürdigen Binnenhof die Beschlüsse und anderen Dokumente unterzeichnet, die das Ergebnis der Beratungen bilden. Es ist eine Zahl, darunter auch ein Vertrag mit der Schweiz betr. die Internationale Zahlungsbank in Basel. Zur Feier des historischen Abends prangte die holländische Residenz in reichem Flaggenschmucke. Für viel trübes, vergiftendes Wasser, das der Weltkrieg zurückgelassen, sind nun sichere Ableitungen geschaffen, jedoch es keine Gefahren weichen.

Der zukunftsgeordnete Saunstritag ist derjenige der Gläubigermächte mit Deutschland. Von allen Seiten wird der strammen, klugen und verlässlichen Haltung der deutschen Delegation Anerkennung gezollt. Außenminister Dr. Curtius hat sich ein trefflicher Verwalter von Streifenmanns Erbe erwiesen. Der neue Vertrag auferlegt Deutschland schwere Verpflichtungen, aber er bedeutet Erleichterung gegenüber dem Dames-Abkommen und bringt als wertvolle politische Beigabe die Sicherheit für die Räumung der 3. Rheinlandzone bis zum 30. Juni und die Aussicht auf eine baldige annehmbare Lösung der Saarfrage. Allgemein überstrahlt das die Tatsache, daß es der Haager Konferenz gelang, den ansehenden unentwirrbaren Knäuel der Disparitäten in glatte abzuwickeln. Ein Verdienst, welches dem Gegenkommen Ungarns, Rumänies, Italiens, Jugoslawiens und vor allem Oesterreichs zu danken ist.

Der Energie und dem Weltfriedenswunsche Sonders ist es gelungen, für sein Land die denkbar günstigste Lösung zu erringen. Nur die Tschechoslowakei, denen der Krieg nicht. Dann muß man sagen, daß es wohl die Kaiser und die Generale sind, welche dem Krieg haushen, um herricht zu werden. Paul Bäumer sagt, die Karte, die verlogene Nachrichten in die Zeitungen geben oder Flugblätter mit unheimlichen Verleumdungen schreiben, das seien die wahren Schuldigen.

Der Landwirt Deterin aber brummt, daß sicher andere Leute, die am Krieg verdienen wollen, dahinterstehen.

Wie diesen einfachen Soldaten, so muß auch jedem denkenden Menschen einmal die Frage aufsteigen, die der magere Schlossergeselle seinen Kameraden der Welt: „Wer macht überhaupt den Krieg?“ Warum werden Millionen Menschen zur Schwandhaft geführt, wieder werden Erbende und Verfallener die Wälder geküßt?

Der Einzelne will den Krieg nicht; die Regierungen beteuern, daß sie alles tun, um zu verhindern, daß es wieder dieses blutigen Über Europa hereinbreche. Aber unbekannt und unbilligbar wehen unheimliche Riesenschiffe ein ungerühbares Netz. Von Neuem werden Millionen Menschen zur Schwandhaft geführt, wieder werden Erbende und Verfallener, werden Witwen und Waisen es jammervoll fragen: „Wer, wer hat denn das gewollt?“

Die Antwort darauf bringt ein Buch, das man in die Hände jedes Menschen winnigen möchte, der sich jemals diese Frage vorgelegt. „Der Mann im Dunkel“, so nennt Morus den „mysteriösen Europäer“, dessen Lebensgeschichte er beschreibt.

„Der Mann im Dunkel.“ Die Lebensgeschichte Sir Basil Zaharoffs, des „mysteriösen Europäers“, von Morus (Richard Veinhold). Erschienen im Verlag S. Fischer, Berlin.

110 mafei stellt sich kritisch zum Haager Ergebnis ein; sie hatte größere Erleichterungen erhofft. Alles in allem: Ganz Europa darf von dem nun abgeschlossenen Haager Verlöbungs- und Friedenswert beglückt sein.

Die Londoner Gemächte-Konferenz begann am dem Tage, da die Haager Zusammenkunft zu Ende ging. Laufende lauchten am Radio der gut verständlichen Eröffnungsrede des Königs von England im Westminster-Palast. Nun sind die Delegierten von Amerika, England, Frankreich, Japan und Italien unter dem Vorhitz von MacDonald am Werk, um für jeden der beteiligten Staaten den gerechten Ausgleich als Basis für eine Abrüstung zur See zu finden. Allgemein wird die Sachlage als kritisch beurteilt. Vielesicht aber weicht vom Haager bei ein Verlöbungsstünd über den Kanal, jedoch doch ein wirtschaftliches Abrüstungsergebnis zustande kommt.

Wilhelm von Wof 7.

Rektor der Höheren Töchter Schule Zürich.

Raum je ist in den Mauern Zürichs ein Mann begraben worden, der uns Frauen herzlich erheitern muß. Wir haben einen tapfer für uns einsetzenden Freund verloren. Zu einer Zeit, da bequeme Gleichgültigkeit oder jäherwürgende Ueberheblichkeit sich immer noch der Anerkennung unserer Frauenrechte entgegenstellten, hat er an das Gute in der Frau und an die Notwendigkeit ihrer Mitarbeit in der Welt geglaubt und sich mit allen Mitteln seines lautereren willensstarken Wesens für sie eingesetzt.

Zuerst und vor allem in seiner Schule. Achtzig Jahre lang hat Rektor von Wof alle seine reichen Kräfte, ein ungewöhnliches Maß von Energie, Ausdauer und Pflichttreue ihr gewidmet. Seine fast atomistisch anmutende Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit zeigte sich vor allem seinen Mitarbeitern. Die sorgfältige Vorbereitung auf eine kleine Besprechung oder eine Sitzung ließen uns alle spüren, wie ernst er jedes Glied in der Kette ewig wiederkehrender Alltagspflichten geprüft haben wollte und selbst prüfte. Er glaubte so fest an den Wert der Erziehung, an die Bedeutung des guten Beispiels, an den Erfolg zielstrebiger Zusammenarbeit, daß er immer und überall sich ganz einsetzte. Daß er dies auch von anderen verlangte, war selbstverständliche Forderung eines Menschen von so ungewöhnlich ernster Pflichtauffassung.

Als junge Lehrkraft fürchtete man wohl anfangs seine Schulbesuche, nichts entging ja seinem scharf aufmerksamen innern Ohr. Manchmal hatte er nachher allerlei zu fragen und zu sagen, ganz sachlich, eindeutig, ganz im Dienst der Schule; wertvollste Förderung für den jungen Lehrer. Niemand konnte aber auch so rückfälliges, so herzlich das Gute anerkennen und verdanken wie dieser im Grunde über alles Wertvolle und Ehrte sich redlos freudende Mensch.

Als er mich junge Lehrerin einmal sogar um Verzeihung bat wegen eines in guter Absicht und doch nicht glücklich gewählten Ein-

Sir Basil Zaharoff heißt jener Grieche, der jetzt als Multimillionär Weizen und Rannoensfabriken, Erzeugerwerte und Schiffahrtslinien, Delfender Banken beherrscht; der als größter Rüstungsindustrieller der Welt, im Orient die Kaiser aufeinander beste, um neue Millionen an sich zu bringen. Er ist einer und wahrheitsliebend der Mächtigkeit von jenen Rüstungsgrößen, die als verborgene Wertzeuge eines weltverherrlichenden Schicksals im Dunkel ihr Schlingen legen. Ihre unerhörlichen Geldquellen speisen das Netz, in dem Völkern und Regierungen wehrlos zappeln.

In einem armenigen Bergnekt in Kleinasien geboren und aus sehr einfachen Verhältnissen stammend, muß Zaharoffs Basileios Zaharoff, wie er ursprünglich heißt, schon in jungen Jahren mitheßen, um die heimliche Über Wasser zu halten. In Konstantinopel ist er Geldwechsler, Feuerwehmann, Fremdenführer, dann tritt er in das Aufgehörts seines Vaters ein. Anfolge wechselnder und für Zaharoff nicht sehr ehrenvoller Ergebnisse kommt er nach England, kehrt aber, wenn er dort allerdings auf verschollene Tieren folgt, auf den Balkan zurück. Als welterschwerer Europäer findet er in der Athener Gesellschaft Eingang. Der aufsteigende Politiker Studius wird auf den sprachengebundenen, intelligenten Zaharoff aufmerksam. Er ist es, der den wirtschaftlich noch sehr unruhigen jungen Mann empfindet als Balkan-Vertreter für die Londoner Rüstungsfirma Nordenfeldt. Zaharoff tut alles, um den glücklichen Zufall, der ihn auf diesen Posten gestellt hat, auszunutzen. Die Konjunktur für die Rüstungsindustrie ist günstig, denn nördlich von Griechenland steht der ganze Balkan in Aufruhr. Nachdem man aber für den Krieg gerüstet hat, kauft man für den

griffe, habe ich erschüttert die menschliche Größe dieses sich so schlicht gebenden Menschen gespürt. Auch Schülerinnen gegenüber forderte seine Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe sich wundervolles Eingestehen. Mit natürlicher Güte nahm er sich auch derer an, die Wünsche hatten, sich im Leben gerecht zu finden oder die an Enttäuschungen litten. Sein starkes reines Wort konnte einen emporzehnen zum Glauben an sich selbst und an das Leben. Aus dem stolzen Schulhaus auf der hohen Promenade, das er so weitblickend groß und licht hatte bauen lassen, sind trauernde Penaten, Kostbares mit sich tragend, ausgezogen. Wir schneit, schon das allein bedeutete ein Großes, daß die weibliche Jugend sich starke edle Männlichkeit erfahren durfte. Unter Lehrern und Schülern ließ er die Persönlichkeit, selbst mo sie ganz anders geartet war, gelten und schlichte ihre Rechte in schöner Weisheit. Daß er nicht allen Naturen gleich gerecht wurde, liegt in den Schranken menschlicher Natur begründet. Sein größtes Geschenk an Lehrer- und Schülerschaft war sein Vertrauen in uns. Das war die Basis, auf der er die Wünsche der Delegierten, die Anregungen seiner Mitarbeiter und in beneidenswert aufgeschlossener Weise auch die neuen Forderungen der Zeit prüfte und selbst Dinge verwirklichte half, auf die seine eigene Natur ihn nie geführt hätte. Das gab unterm weisphaarigen Führer die beneidenswerte Elastizität und Jugendlichkeit. Sie floß aus einer Aufgeschlossenheit der Welt und den Menschen gegenüber, die zwar nicht vor Irrtum bewahrte, aber doch aus einer ritterlichen Bereitschaft hervorzu, jeden, den er erdete, zu Worte kommen zu lassen. Eine Ehemalige sprach vielen aus dem Herzen, als sie dem Toten für zwei Dinge dankte, die „selten beisammen gedeihen, die aber unserer Schule zukamen: Führung und Freiheit.“

Führen wollte er seine geistigen Töchter vor allem zur Selbstständigkeit, zur Gemeinschaft in lebendiger Arbeit, zur Verantwortlichkeit. Der Frau die ihrem Wesen und ihrer Bestimmung gemäße Ausbildung zu verschaffen, schenkte ihm eine hohe Aufgabe. Darum kämpfte er so viele Jahre lang für eine moderne Umgestaltung der Fortbildungsabteilung mit Berücksichtigung typischer weiblicher Bedürfnisse. Weil er als Lateinlehrer keine Möglichkeit hatte, auch diese Abteilung der Schule und das Seminar in ihrer Vorbereitend unterrichten kennen zu lernen, entschloß er sich, trotz seiner Jahre, kurzerhand, einen 43jährigen Weltkriegerstüchters auszuwerben. Daß der Erfahrene, Ehrwürdige sich nicht scheute, junge Mädchen zu den brennenden Fragen der Gegenwart hinaufzuführen und sie zur Bildung einer eigenen Weltanschauung zu befähigen, gab diesen Geistesunterricht besonderes Gewicht. Den künftigen Müttern sorgte er zielbewußt für körperliche Eräftigung. Raum je war er so stolz auf seine Schülerschaft wie

Frieden, um am Konferenzstisch ein Wort mitreden zu können.

Aus dem Abenteuer Zaharoff ist ein ernst zu nehmender, emsiger und unlässiger Kaufmann geworden. In London erkannte man seine erfolgreiche Tätigkeit gebührend an. Die Konjunktur belügelte Nordenfeldts Erbengemeinschaft. Der schwedische Ingenieur wird einer der reichhaltigen Kriegsschmiedler. Er löst das Problem des Unterseebootes, das in die Technik schon befähigt hat. Für den Verkauf der neuen Waffe wird Zaharoff sorgen. Dieser macht, wenn die großen Flottenmächtigkeiten jögern, seinem Heimaat die erste Offerte. So ereignet sich das Kuriosum, daß das kleine Griechenland als erster Staat der Welt das erste brauchbare Unterseeboot erhält.

Zum Glück ist das Rüstungsgeschäft international und für gutes Geld wird jebermann belästert. Hund geshern der Grieche Zaharoff seine Handelsale als Käufer, heute sind es die Leute am Bolschewitz, die Erbende und Unterdrücker der griechischen Freiheit.

Entscheidend für Zaharoffs Aufstieg ist die Gründung des Maschinenwesens durch Hisam Magzin. Nachdem er beim Wiener Kriegsministerium und bei den österreichischen Presseleuten auf raffinierte Weise gegen den Konkurrenten intrigiert und diesen um die Hälfte seines Erfolges gebracht hat, erwirbt er den Zusammenstoß des Nordenfeldts Ingenieurs und der Magzin Gun Co. zu einem einschlägigen Großunternehmen. „Basil Zaharoff ist schon Techniker schon befähigt hat. Für den Verkauf der neuen Waffe wird Zaharoff sorgen. Dieser macht, wenn die großen Flottenmächtigkeiten jögern, seinem Heimaat die erste Offerte. So ereignet sich das Kuriosum, daß das kleine Griechenland als erster Staat der Welt das erste brauchbare Unterseeboot erhält.

Zum Glück ist das Rüstungsgeschäft international und für gutes Geld wird jebermann belästert. Hund geshern der Grieche Zaharoff seine Handelsale als Käufer, heute sind es die Leute am Bolschewitz, die Erbende und Unterdrücker der griechischen Freiheit.

Entscheidend für Zaharoffs Aufstieg ist die Gründung des Maschinenwesens durch Hisam Magzin. Nachdem er beim Wiener Kriegsministerium und bei den österreichischen Presseleuten auf raffinierte Weise gegen den Konkurrenten intrigiert und diesen um die Hälfte seines Erfolges gebracht hat, erwirbt er den Zusammenstoß des Nordenfeldts Ingenieurs und der Magzin Gun Co. zu einem einschlägigen Großunternehmen. „Basil Zaharoff ist schon Techniker schon befähigt hat. Für den Verkauf der neuen Waffe wird Zaharoff sorgen. Dieser macht, wenn die großen Flottenmächtigkeiten jögern, seinem Heimaat die erste Offerte. So ereignet sich das Kuriosum, daß das kleine Griechenland als erster Staat der Welt das erste brauchbare Unterseeboot erhält.

Zum Glück ist das Rüstungsgeschäft international und für gutes Geld wird jebermann belästert. Hund geshern der Grieche Zaharoff seine Handelsale als Käufer, heute sind es die Leute am Bolschewitz, die Erbende und Unterdrücker der griechischen Freiheit.

Entscheidend für Zaharoffs Aufstieg ist die Gründung des Maschinenwesens durch Hisam Magzin. Nachdem er beim Wiener Kriegsministerium und bei den österreichischen Presseleuten auf raffinierte Weise gegen den Konkurrenten intrigiert und diesen um die Hälfte seines Erfolges gebracht hat, erwirbt er den Zusammenstoß des Nordenfeldts Ingenieurs und der Magzin Gun Co. zu einem einschlägigen Großunternehmen. „Basil Zaharoff ist schon Techniker schon befähigt hat. Für den Verkauf der neuen Waffe wird Zaharoff sorgen. Dieser macht, wenn die großen Flottenmächtigkeiten jögern, seinem Heimaat die erste Offerte. So ereignet sich das Kuriosum, daß das kleine Griechenland als erster Staat der Welt das erste brauchbare Unterseeboot erhält.

Zum Glück ist das Rüstungsgeschäft international und für gutes Geld wird jebermann belästert. Hund geshern der Grieche Zaharoff seine Handelsale als Käufer, heute sind es die Leute am Bolschewitz, die Erbende und Unterdrücker der griechischen Freiheit.

Entscheidend für Zaharoffs Aufstieg ist die Gründung des Maschinenwesens durch Hisam Magzin. Nachdem er beim Wiener Kriegsministerium und bei den österreichischen Presseleuten auf raffinierte Weise gegen den Konkurrenten intrigiert und diesen um die Hälfte seines Erfolges gebracht hat, erwirbt er den Zusammenstoß des Nordenfeldts Ingenieurs und der Magzin Gun Co. zu einem einschlägigen Großunternehmen. „Basil Zaharoff ist schon Techniker schon befähigt hat. Für den Verkauf der neuen Waffe wird Zaharoff sorgen. Dieser macht, wenn die großen Flottenmächtigkeiten jögern, seinem Heimaat die erste Offerte. So ereignet sich das Kuriosum, daß das kleine Griechenland als erster Staat der Welt das erste brauchbare Unterseeboot erhält.

Zum Glück ist das Rüstungsgeschäft international und für gutes Geld wird jebermann belästert. Hund geshern der Grieche Zaharoff seine Handelsale als Käufer, heute sind es die Leute am Bolschewitz, die Erbende und Unterdrücker der griechischen Freiheit.

Entscheidend für Zaharoffs Aufstieg ist die Gründung des Maschinenwesens durch Hisam Magzin. Nachdem er beim Wiener Kriegsministerium und bei den österreichischen Presseleuten auf raffinierte Weise gegen den Konkurrenten intrigiert und diesen um die Hälfte seines Erfolges gebracht hat, erwirbt er den Zusammenstoß des Nordenfeldts Ingenieurs und der Magzin Gun Co. zu einem einschlägigen Großunternehmen. „Basil Zaharoff ist schon Techniker schon befähigt hat. Für den Verkauf der neuen Waffe wird Zaharoff sorgen. Dieser macht, wenn die großen Flottenmächtigkeiten jögern, seinem Heimaat die erste Offerte. So ereignet sich das Kuriosum, daß das kleine Griechenland als erster Staat der Welt das erste brauchbare Unterseeboot erhält.

Zum Glück ist das Rüstungsgeschäft international und für gutes Geld wird jebermann belästert. Hund geshern der Grieche Zaharoff seine Handelsale als Käufer, heute sind es die Leute am Bolschewitz, die Erbende und Unterdrücker der griechischen Freiheit.

Entscheidend für Zaharoffs Aufstieg ist die Gründung des Maschinenwesens durch Hisam Magzin. Nachdem er beim Wiener Kriegsministerium und bei den österreichischen Presseleuten auf raffinierte Weise gegen den Konkurrenten intrigiert und diesen um die Hälfte seines Erfolges gebracht hat, erwirbt er den Zusammenstoß des Nordenfeldts Ingenieurs und der Magzin Gun Co. zu einem einschlägigen Großunternehmen. „Basil Zaharoff ist schon Techniker schon befähigt hat. Für den Verkauf der neuen Waffe wird Zaharoff sorgen. Dieser macht, wenn die großen Flottenmächtigkeiten jögern, seinem Heimaat die erste Offerte. So ereignet sich das Kuriosum, daß das kleine Griechenland als erster Staat der Welt das erste brauchbare Unterseeboot erhält.

Zum Glück ist das Rüstungsgeschäft international und für gutes Geld wird jebermann belästert. Hund geshern der Grieche Zaharoff seine Handelsale als Käufer, heute sind es die Leute am Bolschewitz, die Erbende und Unterdrücker der griechischen Freiheit.

Entscheidend für Zaharoffs Aufstieg ist die Gründung des Maschinenwesens durch Hisam Magzin. Nachdem er beim Wiener Kriegsministerium und bei den österreichischen Presseleuten auf raffinierte Weise gegen den Konkurrenten intrigiert und diesen um die Hälfte seines Erfolges gebracht hat, erwirbt er den Zusammenstoß des Nordenfeldts Ingenieurs und der Magzin Gun Co. zu einem einschlägigen Großunternehmen. „Basil Zaharoff ist schon Techniker schon befähigt hat. Für den Verkauf der neuen Waffe wird Zaharoff sorgen. Dieser macht, wenn die großen Flottenmächtigkeiten jögern, seinem Heimaat die erste Offerte. So ereignet sich das Kuriosum, daß das kleine Griechenland als erster Staat der Welt das erste brauchbare Unterseeboot erhält.

Zum Glück ist das Rüstungsgeschäft international und für gutes Geld wird jebermann belästert. Hund geshern der Grieche Zaharoff seine Handelsale als Käufer, heute sind es die Leute am Bolschewitz, die Erbende und Unterdrücker der griechischen Freiheit.

Beitelleien.

„Der Mann im Dunkel.“

In seinem Kriegsbuch „Im Westen nichts Neues“ beschreibt Erich Maria Remarque in seinem knappen, realistischen Stil ein Gespräch zwischen Soldaten, die hinter der Front liegen. Der Kaiser hat die Truppen gemüßert, nun unterhalten sich die Leute und kommen ins Philosophieren. „Weshalb ist überhaupt Krieg?“ fragt der Schloffer Taden. Albert Krapp, ein Gymnasialist, der nach kurzer Ausbildung von der Schulbank weg an die Front gekommen ist, verucht ihm die Sache zu erklären. Es sei, meinsten so, daß ein Land ein anderes feind beledigt.“ Aber Taden will das nicht verstehen. Ein Mann in Deutschland kann doch einen Berg in Frankreich nicht beledigen. Oder ein Hügel oder ein Wald oder ein Weisenfeld.“ „So meine ich das nicht“, hurrt Krapp. „Ein Volk beledigt das andere.“

„Dann habe ich hier nichts zu suchen“, erwidert Taden, „ich fühle mich nicht beledigt.“ Der Wandwehmann Katerzinsky kommt zu dem Schluß, daß es die Regierungen sein müssen. „Beledigt das mal“, sagt er, „daß wir fast alle einfache Leute sind. Und in Frankreich sind die meisten Menschen doch auch Arbeiter, Handwerker oder kleine Beamten. Weshalb soll nun wohl ein französischer Schloffer oder Schuhmacher uns angreifen wollen? Ich habe nie einen Franzosen gesehen, bevor ich hierher kam, und den meisten Franzosen wird es ähnlich mit uns gehen. Die sind ebenfalls gefragt worden wie wir.“

Wenn aber Taden noch einmal mit seiner beharrlichen Frage kommt, zuckt Katerzinsky die Achseln. „Es

Die internationale sozialistische Praidentinnenkonferenz

von der wir in unserer letzten Nummer berichteten, hat auf ihrer Tagung vom 11./12. Januar in Zürich in den auch uns interessierenden Fragen folgende Beschlüsse und Begleitungen gefaßt.

Die Frage der Staatsangehörigkeit der verheirateten Frau soll auf der nächsten internationalen Konferenz eingehend besprochen und beschlosen werden. Weiterer Grundba dabei soll sein: Jeder Frau soll bei der Heirat mit einem Ausländer die Möglichkeit gegeben werden, ihre eigene Nationalität beizubehalten.

Entzug der bürgerlichen Rechte und — die Frauen.

Die Bezirksvereinsung Zürich hat kürzlich einen Vortrag veranstaltet, an dem Herr Prof. Dr. Saffner über „Dienstverweigerung“ sprach. Interessant für uns Frauen ist daran eine kurze Auseinandersetzung, die sich anschliet an der „Neuen Zürich Zeitung“ abspielte und in der Herr Prof. Saffner über den Entzug der bürgerlichen Rechte in einem Dienstverweigerer folgendes sagte (5. Jan. 1930, Blatt 6):

„Nach dem Gesetz bedeutet die Einziehung in den bürgerlichen Rechten, daß der Betreffende während und nicht künftigen kann, nicht Beamter und nicht Behordemittglied sein, aber auch nicht Vormund und nicht Zeuge bei der Aufnahme von Urkunden — z. B. Testamentszeuge — sein kann. Wer aber mit solchem Mangel behaftet unter uns lebt, dem fehlen nicht nur einige Rechtsbefugnisse, er ist auch nicht mehr bürgerlich. Ein Entzug dieser Rechte ist ein Verbrechen, wenn er die staatsrechtliche Wirkung hinaus. Sie ist auch eine gesellschaftliche Degradation, regelmsig auch eine starke Erschwerung des Lebenskampfes, ja unter Umständen der Lebensruin. Ich will mich hier nicht über Wert und Berechtigung der Einziehung überhaupt auslassen. Die Gerichte mögen sie verurteilen, wenn ein Verbrechen aus niedriger, verabsauungswurdiger Gewinnung heraus ein Verbrechen begangen hat, das ihn der Mitwirkung an staatlichen Veren als unwert erweisen läst. Hat aber der Richter einwandfrei festgestellt, dass ein Dienstverweigerer aus einem anständigen, ethisch fundierten und daher achtungswerten Beweggrund zu seiner Weigerung gelangt ist, so muß er zwar — ich wiederhole es — bestrafen, aber die bürgerlichen Rechte soll er dem Täter nicht entziehen, ihn nicht auf die gleiche Stufe mit dem Gesellschaftsfeind niedriger Ordnung stellen.“

Und die Frauen... Ob die 50.000 Annoncanten der „Neuen Zürich Zeitung“ wohl eine Ahnung haben, mit welchen Gefühlen etwa Frauen und unter ihnen gerade die Hochstehenden, die Genissen, solche Auslassungen lesen? Gerade diejenigen, die sich nicht nur als „ausgeigt“ dieses Landes, sondern als lebendige Glieder betrachten, das die wirkliche Bürgerinnen, tief beteiligt an allen Geschinden unseres Volkes, gerade sie empfinden ihre bürgerliche Rechtfertigung recht oft, so wie sie Herr Professor Saffner so treffend beim Manne geschilbert hat. An Hand seiner Zeilen mag man sich etwa ein Bild machen, wie sehr sie sich innerlich verletzt und gedemurigt fühlen können durch die Verurteilung der bürgerlichen Rechte, die für sie gerade so gut, der Ausdruck eines vollen Menschentums sind wie für den Mann.

ihn den Ratgeber des Premierministers nennt, wie es dann nach dem Zusammenbruch der griechischen Politik unumwunden ausgesprochen wird, daß er der eigenliche Urheber des ganzen Unglücks ist, und wie schließlich Lord George, der Staatsmann, der in England den Weltkrieg organisierte und hierzulande Ende geführt hat, über seinen Ratgeber Zeharoff zu Fall kommt.

Sehr anschaulich berichtet Morus ferner noch von Zeharoffs Eroberung der Spielbank von Monte Carlo, welche kein bettes und glattes, und bestimmt kein friedliches Geschift gewesen ist. Diese letzte finanzielle Grubele befahl sich den bürgerlichen Rechten dieses Mannes, der nun als Witwamann an die Riviera keine alten Tage verleiht. Seine Lebensbeschreibung ist inspanner als ein Roman und bringt zugleich ein Stück Weltgeschichte, in dem der Verfasser verborgene Zusammenhänge aufweist und von Korruption und Bestechung, von Lügen und Intrigen unabhängig den Schiefer läst. Wie ein Dämon steht dieser verfluchte Mann mit dem ween Gesicht hinter den Kulissen des Weltgeschens. Er zieht die Drahe, und Minister und Generale, Könige und Journalisten tanzen nach seinem Willen. Er häuft Millionen, während ganz Europa Hunger leidet, er schmückt seine Brut mit Orden, während im Weltkrieg 13 Millionen Männer das Leben lassen. Freddy Wammann-Meurung.

Sehjaqd. Ich mein', es geht nicht mehr und ichaue um mich wie ein wild gehektes Tier. Das sich im letzten Dickicht todernund verdrekt. Ist dies ein Leben? Immerfort zu müssen, was man selbst nicht will?

Eine bernische Gruppe der Liga gegen das Frauenstimmrecht

hat sich allen Ernstes wirktlich und wachstaftig in Bern gebildet mit Frau Herren-Freiburghaus an der Spitze.

Den Zweck der Vereinigung umschreiben die Statuten wie folgt: 1. Beldampfung: a) des Stimmrechts der Frau auf politischem Gebiete; b) aller Bestrebungen, welche auf die Zerrüttung von Familie und Gesellschaft hinzielen; 2. Zweck der Vereinigung: a) Beldampfung ihrer rechtlichen und sozialen Stellung; b) außerhalb der Politik stehender sozialer Werte; 3. Herbeiführung eines vermehrten Mitspracherechts der Frau durch das Mittel bestehender oder noch zu schaffender Vereinigungen auf korporativer Grundlage, auf allen Gebieten, wo sie der Allgemeinheit dienen kann.

Also — Beldampfung des Frauenstimmrechtes, aber — vermehrtes Mitspracherecht der Frau und Herbeiführung ihrer rechtlichen und sozialen Stellung! Da dieser Himmel, welche Funktion! Aber nur Geduld! Die Frauen der Antifeministinnen werden schon von selbst dazu kommen, bei der Disziplin und Verfolgung ihrer Ziele einzugehen, daß man eben nicht für die des Stimmrechtes bedart und daß sie selbst um politische Dinge bei allen Versammlungen eben doch nicht herum kommen. Ihre Gründung selbst ist in sich eine politische Aktion.

Dem Vorstand gehören sieben Frauen, alles Bernerinnen, und fünf Männer an, nämlich zwei liberal-konservative und zwei katolisch-konservative Sozialisten und ein Mitglied der „Nationalistischen Vereinigung“.

Im Bundeshaus wird diese Neugründung nicht ganz übersehen werden. Zu man hört jo etwas nach, und es ist kein geringes Kompliment, wenn man nicht worden sei, was es erforderten Gedenkdemonstrationen zu Gunsten des Bundesrates zu belegen. Immerhin, wenn letztes Jahr ausgerechnet wurde, daß nur ein oder höchstens zwei Bundesräte im letzten Jahre eingereichten Petition für das Frauenstimmrecht guntig gefasst seien, so sind seit den Wahlgangnissen die Erfolgchancen etwas gelindert, die besten, die sich bis jetzt über die 3. Büren nur hoffen, von vornherein zwei oder drei Bundesräte auf ihrer Seite zu haben.

Also trotz allen bitteren Gefühlen — bitter um so mehr, als sie uns von Frauen verurteilt werden, der Sieg wird schließlich doch unser sein! Das Jahr 1930 fängt vergeblich gegen das Jahr 1940 und das Rad der Zeit läst sich nicht zurück drehen. Des einen weitens sind wir froh: Daß wir im Welturteil der Frauen nicht so dafestehen wie unsere Anti-Stimmrechtlerinnen. Sie werden weit reifer müssen, um Einmutterungsgeheimnissen außerhalb anderer Leben Schweiz zu finden.

Eine Frauenstimme zum geplanten Zürich Volksklubhaus.

Im Indufriedquartier Zürich soll in Verbindung mit dem Kirchweghaus, angebaut an die Hofmaestri, ein Volksklubhaus entstehen. Wie wurde sich nicht bei dieser Kadritz freuen! Wie viele Möglichkeiten für die Pflege des Gemeinlebens schweben einem nicht vor! So vieles davon, was das Leben lebenswert macht, wird seine Stutte in den Räumen des Volksklubhauses finden! Menschen, die vielleicht nicht vieles ihr eigen nennen, werden sich nicht in diesen kleinen Räumen haben, sie werden sich drei auf den Boden setzen, die besseren Menschen wird jeder hinhngen. Werden einem dann nicht kleine Opfer, die man im Interesse der Gemeinshaft bringen muß, auch wirktlich klein erscheinen? Und wird nicht jeder gerne manche Regler befolgen, auch wenn sie mit seinen Gemahnten nicht in Einklang stehen? — Nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder werden das Volksklubhaus als ihr Haus ansehen.

Das sind Träume und nun kommt die graue Wirklichkeit: Die Gemeinshaft für den Bau eines Volksklubhauses beschäftigt, den Alkoholausgang zuzulassen und der zurichische Stadtrat hat beschlosen, die betraftliche Subvention auch in diesem Falle zu gewähren und nicht die Bedingung eines alkoholfreien Betriebes daran zu knüpfen. Wird aber dann jede von uns fruhlichen Person hingenen, wie man geht in eine der zahlreichen alkoholfreien Wirtschaften geht? Wird man seine Kinder hinsichtlich? Wird man ohne Sorgen seine erwachsenen Söhne dazu veranlassen, im Volksklubhaus einen Abend zu verbringen? Werden nicht manche von uns mit Bangigkeit die Rückkehr des Mannes aus dem Volksklubhaus erwarten? Werden wir gerne unter Taucher als Service-macher in Lokalen sehen, wo Bier, Wein und Whisky manche Zunge löst?

Das Gespenst, die Alkoholgefahr, wird oft führend zwischen uns Frauen und dem Volksklubhaus stehen und in manchem Frauenherzen wird sich ihm gegenüber eine bittere Feindschaft regen.

Auf fremden Ruf zu horden, statt sich eignen Weg zu geh'n? In taunend Kleinigkeiten den allerzunhsten Tag verurten?

Und von sich selbst, von anderen, nur in fargen Stunden den ruh'n? Es lebt ein Lied in mir, das machtvoll klingt... Kein Ton davon hinaus ins Weite dringt... Klanglos verdropt es, ein Quell im Sand. Vor mir steht hoch empor die nackte Felsenwand. Ich strebe nach, ein wundgehetes Tier. Das wartet auf den Tod im fernem Dostier.

Kleine Notiz.

H. Unter den Mitgliedern des Vocum-Clubs Zürich begann der Kunstphilosoph Dr. Orban am Mittwoch den 22. Jan. seine Reihe römischer Stitzenbilder zu entwickeln, indem er jene päpstlichen Glanzzeiten wieder erweckte, in denen die bugelverbindende Via Salaria geplant und teilweise erbaut wurde. Von einem reichhaltigen Bildmaterial aus, das einige der bedeutende Reueubestellungen Dr. Orbans selbst ist (z. B. einen unbekanntem Brief des Paters von Beatrice Genci) wies der Gelehrte leicht gangbare Wege zum historischen Verständnis des römischen Barocks und leitete dadurch kunstige Romfahrerinnen zu einem vertiefteren Genießen der ewigen Stadt und ihrer Kunstschätze an. In 4 weiteren Vorträgen, die je etwa 12 bis 15 Uhr im Vocum-Club, Kumlerstr. 13, Zürich stattfinden, wird Dr. Orban nicht weniger interessierende Kapitel aus römischer Geschichte und Kunstgeschichte entwickeln; bei der loederen Fügung ihrer Teile wird auch der Bezug einzelner Vorträge Genutz und Anregung vermittelt.

Die Waadtlanderinnen für die Alkoholoorlage.

Anläßlich des dritten kantonalen Frau-entages der Waadtlanderinnen, welcher der erzieherischen Aufgabe der Frau in der Schule und in der Familie gewidmet war, wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Die 600 Teilnehmerinnen des dritten jährlichen Tages der waadtländischen Frauen sprechen sich energisch zugunsten der Revision der gegenwertigen Ordnung der Alkoholgebeung aus; sie geben ihrem festen Willen Ausdruck, im Rahmen ihrer Mittel für diese Reform zu arbeiten.“

Zur Frage der Verwendung der Saffagelder.

Die von der Plenarversammlung der großen Ausstellungskommission am 29. Juni letzten Jahres gewählte Subkommission für die Verwendung der Saffagelder hat ihre Arbeit im letzten Herbst aufgenommen und verschiedene kleinere Arbeitsausschusse gewählt, um die eingelangten Vorschläge zu prüfen.

Der unterzeichnete Arbeitsausschuf hat es übernommen, den Plan eines Darlehensfonds für Frauen und Frauenvereine nach allen Richtungen hin zu studieren und vor allem abzuklären, ob und für welche Berufs-kategorien oder Frauenkreise ein solcher Fonds nützlich und wünschbar wäre. Bereits sind an verschiedene Berufsorganisationen Fragebogen abgegangen, jedoch wird damit natürlich nur ein kleiner Teil derjenigen Frauen erreicht, die an einem solchen Fonds Interesse haben oder im Gegenteil gewichtige Einwände dagegen vorbringen kunnten.

Seute soll daher mit einer Umfrage auch an die Leserinnen des Frauenblattes gelangt werden.

Der Plan wurde in Nr. 29 des letzten Jahrganges (19. Juli 1929) in seinen Grundzugen auseinander gelegt und in Nr. 52 vom 27. Dezember 1929 jedoch noch berichtigt, wie die amerikanischer Frauen solche Fonds organisiert haben.

Bereite Leserin! Sie erweisen uns einen großen Dienst, wenn auch Sie Ihre Meinung zu diesem Plane auern und vor allem zu folgenden Fragen Stellung nehmen:

- a) Kann ein Saffafonds wirktlich im Sinne der Saffafutaten der wirtschaftlichen und beruflichen Verbesserung der Frau in der Schweiz dienen, wenn er Darlehen abgibt?
- b) an Frauen und Töchter zur weiteren Berufsausbildung nach bereits absolviertem Studium oder Lehre (Auslandsaufenthalte — praktische Ausbildungszweige)?
- c) an Frauen zur Gründung eigener Geschäfte oder zur Erweiterung schon bestehender Unternehmungen (Ankauf von Maschinen, Materialen usw.)?
- d) an Frauenorganisationen zur Finanzierung ihrer Unternehmungen (z. B. Bau von Heimen für die alleinstehende Frau, alkoholfreien Restaurants, Erholungs- und Kinderheimen, Frauenhospitalen, Errichtung von Berufsschulen, Frauenzentralen, Durchführung von besonderen Aktionen wie Ausstellungen usw., usw.).

In welchen dieser 3 Kategorien sind solche Darlehen wünschbar oder nützlich?

Eventuell in welchen nicht? und warum? Welches sind für die Kreditnehmerinnen die Vorteile einer solchen Kreditgebeung? (Weshalb Frauen von den Banken wirktlich nicht so leicht Geld wie die Männer?) Was für Nachteile könnten daraus entstehen?

(Zur Orientierung: Vorgelesen sind Darlehen im Maximalbetrag von Fr. 5000.— für Einzelpersonen und Fr. 20.000.— für Vereine. Die Rückzahlung müsste innert spätestens 5 Jahren erfolgen.)

Was denkt man über die Errichtung einer finanziellen Beratungsstelle, wo sich Frauen in Geldangelegenheiten Rat und Hilfe holen könnten?

Wichtig ist auch die Darstellung von Fällen aus der Praxis, wo ein solcher Darlehensfonds von Nutzen hätte sein können. Der Arbeitsausschuf wird als Beispiel einige ihm bekannte Fälle in den nächsten Nummern des Frauenblattes veroffentlichen.

Alle Zuschriften sind bis spätestens 8. Februar zu richten an Herr Dr. Dora Schmidt, Friedhofweg 14, Bern, ernt. auch an die Redaktion des Blattes, die dieselben gerne weiterleiten wird.

Der Arbeitsausschuf für das Studium des Saffa-Darlehensfonds:
Dr. Dora Schmidt.
Suzanne Brenner.
Anna Martin.

Wie sind wir?

Psychologischer Beitrag zur Psychologie der Geschlechter.
Es war am Vereinsabend der Zürich-Mademiterinnen. Mit großem Geschick hatte sich eines der Mitgleder der Aufgabe unterzogen, ein Rejume von C. G. Jung's knappen Betrachtungen über „Die Frau in Euro-

pa“ zu geben. Ich sage mit Absicht nicht „Buch“, von dem Werke, vielleicht würde der Autor selbst es auch nicht so nennen, wenn schon es in Buchform vor uns liegt. Nun gut. Man betrachtete die Betrachtungen. Und man diskutierte. Und betonte mit Recht, was der Verfasser selbst eingangs zum Leier schon sagt: ein Mann kann schwer über die Frauen das Wahre, das Ganze aussagen. Es ist schon schwer, das Wesentliche einer bestimmten Frau in Worte zu fassen. Wenn aber ein Autor über „die Frauen“ schreibt, jo gibt er zumiet den Niederherlag des subjektiv Erlebten. Er sieht durch das Mittel sei es eines persönlichen Begriffsvermogens, hat einige, sagen wir eine Gruppe von Frauen kennen gelernt, sie beobachtet, sie „erfahren“ — dann generalisiert er und nennt „die Frauen“. So die Schriftsteller, jo die Fagelehrten.

Es ist nun einmal nicht ganz einfach, über die Frauen leicht wahre, absolute Definitionen zu geben, nicht über die Frauen im Allgemeinen, auch nicht über „die Frau in Europa“ im Besonderen. Wenn Frauen sich unterfangen, in Romanen oder Abhandlungen über den Mann schlechthin, also ebenso verallgemeinernd zu urteilen, jo muß es ihnen gleich ergehen.

Fern sei es von mir, mit solcher Plauderer kritisch an die geistreichen und zur Kritik so loedenden Jung'schen Gedanken heranzutreten, dazu müsste die Feder eine wehrhafte Streifeder oder eine überlegene Weisheitsfeder sein. Bleiben wir also nur dabei, daß die Betrachtung des Wertes Ausgangspunkt für eine Diskussion unter Frauen war. Also, es war zugegeben: der Mann kann nicht wohl objektiv das Wesentliche über die Frauen aussagen. In der Diskussion schien dies auch für die Frauen nicht leicht zu sein.

Wie sind wir? Man frägt nicht mehr, ob die Frau eine Seele habe. Heute wird ihr Seele zugestanden, jo viel sie will, Seele wohl, aber hat sie Geist? Die Jung'sche Definition weist die Frau mehr dem Reiche des Gros, den Mann dem Reiche des Logos zu. Der Volksmund sagt: Der Frau das Gefühl, dem Mann der Verstand. Dentende Frauen und Männer wissen, daß beide Geschlechter aus beiden Welken schöpfen, Gros und Logos bauen zusammen die Welt. Und doch die nachdentliche Frage: Ronnen wir Frauen über uns Endgiltiges aussagen? Erkennen wir selbst eine absolut gültige Formel für die Mischung von Gros und Logos im Weibe? Stehen wir nicht am Anfang einer Phase, in der seit Jahrtausenden ein erstes Mal die Frauen begimmen, ihr Wesen in Freiheit zu entwickeln, zu entfalten?

Wir wandeln, wir verwandeln uns. Wir fühlen, daß wir herauswachsen aus berleierten Formen, daß wir benutzt und unbenutzt Traditionen zerbrechen und neue Werte schaffen. In uns, um uns ist die stets neu erlebte Erfahrung eines „Sich und werde“. Ist dies eine Zeit, um „Abschlotes über unser Wesen auszusagen? Wir fühlen wohl, daß hinter allem Vielfältigen und jeder Verallgemeinerung hohn sprechenden ein Absolutes und allen Gültiges liegt. Vielleicht ist es die dunkle Stimme der Ur Mutter, die wir hören. ber die Plaudererformuliert dies nicht.

Wir horden auf die Stimme in uns selbst; wir sehen und hören von allem Wandel um uns her; wir erkennen klar, wo traditionsgebundenes Urteil, oft genug Werturteil den Frauen Unrecht tut. Wir ruden den Ursachen der Minderwertigkeitsgefühle zu Leibe, wir fühlen uns vor Ueberbescheidenheit unseres Geschlechtes, — das alles ist Gegenwartsaufgabe. Vielleicht, da erst eine spätere Generation, nach dem jo schönen und jo problembeladenen Zeitalter der aufbrechenden Frauenbewegung, dem Gewordenen die gültige Formel zu geben vermag. Doch unser Sueden nach Fortmilderung wird den Späteren wertvolle Bausteine geben. Wer baut mit? E. B.

Hauswirtschaft:

„Neue Arbeitsmittel und Arbeitsmethoden in der Hauswirtschaft.“
Die, wie unsere Leserinnen wissen, diese und die letzte Woche in einer Reihe unserer Schweizerzaude abgedruckten Vorträge von Frau Dr. Erna Beyer aus München haben überall großes Interesse gewekt. Die Gaule waren überfüllt und für viele Frauen ist es sicher ein Ereignis gewesen, die bekannte Vorkämpferin für eine „neue Hauswirtschaft“

Wenn Sie Erholung nötig haben und Ferientage selten sind, versuchen Sie eine Kur mit **Elchjina** Es kräftigt und macht leistungsfähig Originalpreiz 3.75, sehr wertvoll! Preis-„Doppel“ postfr. 6.25 d. Apotheken.